

Produktgestaltung in der sozialistischen Gesellschaft

Martin Kelm

Im Mittelpunkt aller Bemühungen zur Entwicklung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR steht der Mensch. Die Förderung aller Bürger der DDR zu sozialistischen Persönlichkeiten ist Zweck- und Ziel-funktion in der sozialistischen Gesellschaft. Von der Entwicklung des Menschen ist letztlich die weitere Herausbildung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und die Schaffung neuer materieller und ideeller Güter und Werte abhängig. Deshalb widmen die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und die Regierung der DDR der Persönlichkeitsentwicklung der Bürger unseres sozialistischen Staates alle Aufmerksamkeit. Dabei geht es auch darum, solche Umweltbedingungen zu schaffen, die für die Persönlichkeitsentwicklung fördernd sind. Freude, Wohlbefinden, Geborgenheit, Gemeinschaftsbeziehungen sind wichtige Triebkräfte des menschlichen Lebens, sie werden wesentlich von den Umweltgegebenheiten beeinflusst. Die sozialistische Gesellschaft ist daran interessiert, daß ihre Mitglieder in einer solchen Umwelt leben, in welcher sie positive Emotionen erhalten, die sie gesund erhält, die Gemeinschaftsbeziehungen fördert und sie anregt, schöpferische Leistungen zu vollbringen. Deshalb erwächst immer mehr die Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Schönheit im Arbeits- und Wohnbereich sowie in allen anderen Lebensbereichen als Ausdruck und Bedingung kulturvoller sozialistischer Lebensweise herauszubilden. Vom wissenschaftlich-technischen und ästhetischen Niveau der Investitionsgüter, Verkehrsmittel, Arbeitsplätze, Wohnungen und der Güter für den individuellen Bedarf hängt es mit ab, ob sich die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen verbessern. Je mehr deshalb Produkte und Umwelt allseitig vollkommen sind, um so besser werden unsere vielseitigen Bedürfnisse befriedigt, um so mehr werden positive ästhetische Emotionen bewirkt. Diese universelle Vollkommenheit von Produkten und Umwelt ist in starkem Maße von deren Gestaltung abhängig. Dabei geht es nicht schlechthin um eine „gesellschaftsneutrale“ Gestaltung, sondern um eine Gestaltung, die spezifisch sozialistischen Bedürfnissen entspricht, also die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise und die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung fördernd beeinflusst.

Das sei deshalb hervorgehoben, weil einige Theoretiker und Praktiker auf dem Gebiet der Gestaltung, besonders in kapitalistischen Ländern (s. 6. ICSID-Kongreß) davon ausgehen, daß die Funktion der Gestaltung in der kapitalistischen und sozialistischen Gesellschaftsordnung völlig gleich sei. Ein „freies Design“, also ein von den gesellschaftlichen Bedingungen unabhängiges Design, gibt es aber nicht. Da die Gestaltung ein Element der Forschung, Entwicklung und Fertigung neuer

Erzeugnisse ist – aus der Beherrschung des arbeitsteiligen Produktionsprozesses zur Realisierung vor allem ästhetischer Bedürfnisse hervorgeht –, ist sie stets mit den jeweiligen Produktionsverhältnissen verbunden. Das unterwirft die Gestaltung in der kapitalistischen Gesellschaft den dort herrschenden objektiven gesellschaftlichen Gesetzen, insbesondere dem Primat des Profitstrebens, dem Konkurrenzkampf, der Absatz- und Bedürfnismanipulation. „In unserer Zivilisation (sprich Kapitalismus, M. K.) werden die Mittel höher bewertet als die Zwecke, denen sie eigentlich dienen sollen“, sagte z. B. Hasan Ozbekhan auf dem 6. Kongreß des ICSID¹. Das aber entspricht nicht den Tatsachen. Das „Mittel“ Design steht mit dem „Zweck“ in Übereinstimmung, indem es im staatsmonopolistischen Kapitalismus der Effektivitätserhöhung des Profits und damit auch der Ausbeutung des werktätigen Menschen dient. Dafür wird das „Mittel“ immer perfekter; die Humanisierungsfunktion des Design bleibt eine Utopie. Das erkennen auch progressive Designer in kapitalistischen Ländern immer mehr. Etwa 50 % und mehr aller Designaufgaben in der Konsumgüterindustrie seien auf Styling und damit auf Bedürfnismanipulation ausgerichtet, so berichten viele Designer des Westens. Designer, die an die kapitalistischen Profitinteressen „Konzessionen“ machen, seien leider heute und in Zukunft besser dran als Designer mit Idealen, so resümiert Engelhardt in der westdeutschen Zeitung „Christ und Welt“ vom 31. 3. 1969. Dabei geht es nicht um „Konzessionen“, sondern um die Erkenntnis, daß das Design ein integrales Moment des Kapitalverwertungsprozesses ist. Hans Schmitt-Rost schreibt in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 20. 5. 1970 vom „Kulturzerfall“ durch die kapitalistische Produktion. Es bestehe „ein irres Wettrennen, ein Kampf aller gegen alle um Umsätze und Profite“. Eine komplex gestaltete Umwelt zu schaffen würde an der „Ohnmacht der Planungsbehörden“ scheitern, die Zerstörung der Umwelt schreitet durch das „allgemeine Beutemachen ... der Leute fort, die heute die Welt (in den kapitalistischen Ländern, M. K.) bestimmen“. Auch Kuby stellt in seiner Schrift „Zur gesellschaftlichen Funktion des Industrial Design“ fest: „Der Anspruch, zur Errichtung einer menschlicheren Umwelt beizutragen, ist innerhalb des kapitalistischen Industrial Design nicht zu verwirklichen.“²

Die objektive Funktion des Design in der kapitalistischen Welt ist dem staatsmonopolistischen Kapitalismus als Gesellschaftssystem immanent – unabhängig davon, was die humanistisch gesinnten Designer über das Design denken, bzw. welche Zwecke sie verfolgen. Eine humanistische Gestaltung ist in diesem Gesellschaftssystem auch nicht durch resignierende Polemik über den